

Dazu kommt noch, daß der Zustrom von Südländern und Orientalen nach hier von der Mitte des 2. Jahrhunderts an nicht unwesentlich gewesen sein muß²⁵. Es lassen sich sogar direkte Handelsbeziehungen zwischen Ägypten bzw. Nordafrika einerseits und Köln andererseits in der Zeit um 300 nachweisen²⁶. Unter diesem Gesichtspunkt können auch ägyptische Einflüsse sehr wohl verstanden werden; sie brauchen keineswegs ägyptischen Ursprung zu bedeuten.

Köln.

Fritz Fremersdorf.

Völkerwanderungszeitliche Grabfunde aus Bulgarien*.

I

Das Ortsmuseum von Tirnowo enthält viele kleine Gegenstände aus einem Hügelgrab, das irgendwo im Gebirge, bei der Weglegung Trojan—Karnara, entdeckt wurde. Über diesen Fund sind wir nicht näher unterrichtet und bringen hier nur zwei Aufnahmen, ohne uns in eine Beschreibung einzulassen (Taf. 9).

Zur Datierung und Charakterisierung der Funde sind hauptsächlich drei Fibeln von Bedeutung (Taf. 9, 1—3), von denen eine verhältnismäßig gut erhalten ist (Taf. 9, 1). Diese Bronzefibel ist 6,5 cm lang. Ähnliche Fibeln sind uns auch aus anderen Funden in Bulgarien bekannt. K. Tackenberg¹ hält diese Art Fibeln für ostgotisch, gleich verbreitet in Rußland, Ungarn, Bulgarien und Italien und aus der Zeit um 500 n. Chr. stammend.

Auch die übrigen Gegenstände aus diesem Fund, wie Schnalle, Ringe, Ohrringe u. dgl. (Taf. 9, 4. 5—8ff.), sind uns aus Grabfunden in Ungarn bekannt².

Der obige Fund ist für das Studium der Stammesbewegungen gegen Ende der Völkerwanderung von Bedeutung, als am politischen Horizont bereits die Slawen und Bulgaren auftauchten.

II

Im Januar des Jahres 1939 entdeckte Alexander Georgieff Atanassoff aus Momin-Brod beim Umackern seines Feldes, 5 km südlich von Lom, längs der Eisenbahnlinie und unweit der Steinkohlenmine ein Grab, welches aller Wahrscheinlichkeit nach eine Frau und ein Kind geborgen hat. Dank den Bemühungen des Leiters des Archäologischen Museums in Lom, Dr. P. Kardjief, und der Bereitwilligkeit des Finders konnten alle Gegenstände wohlbehalten nach Lom gebracht werden.

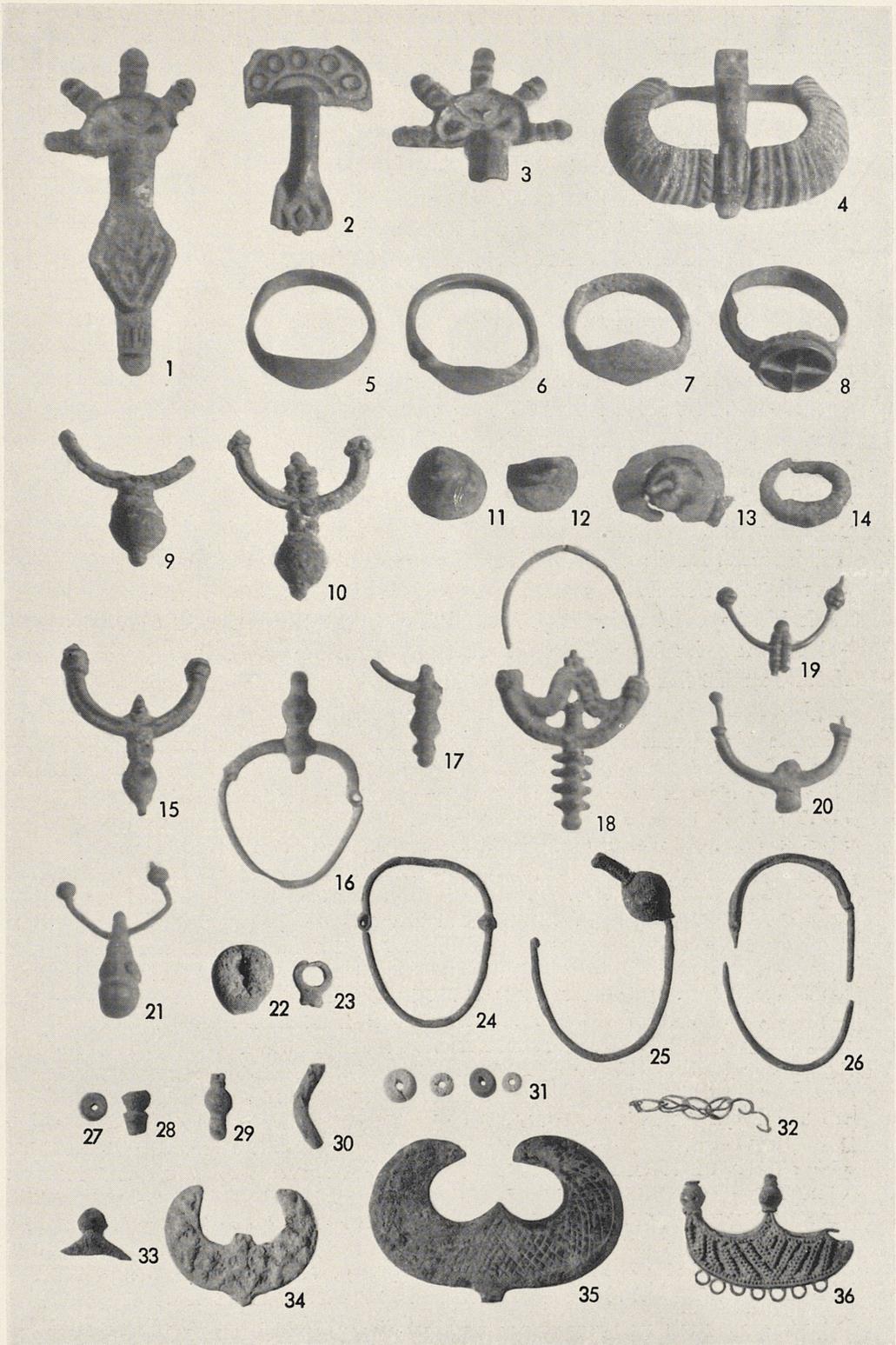
²⁵ W. Reusch, *Germania* 22, 1938, 166; zu diesen Ausführungen können nicht unwesentliche Ergänzungen gemacht werden.

²⁶ Das diesbezügliche Material gedenke ich demnächst hier vorzulegen.

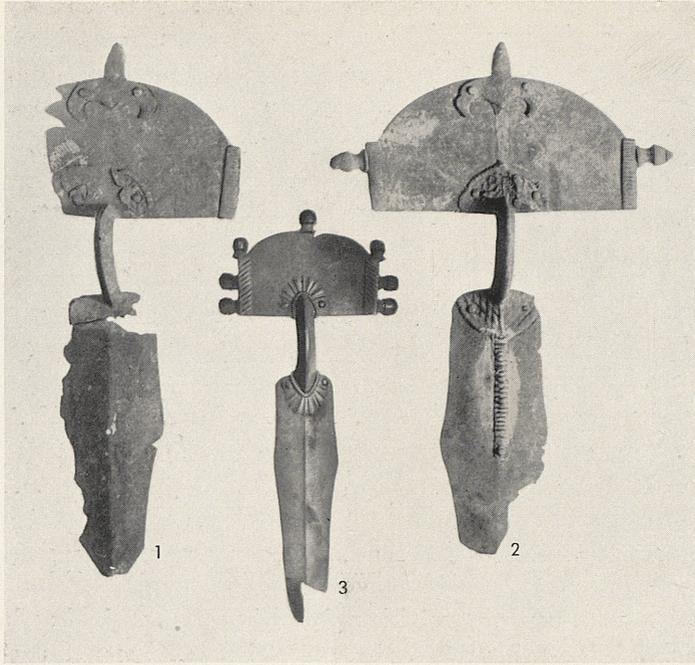
* Vgl. *Bull. Inst. Arch. Bulgare* 12, 1938 [1939] 419ff.

¹ *Bull. Inst. Arch. Bulgare* 5, 1928/1929, 266ff.

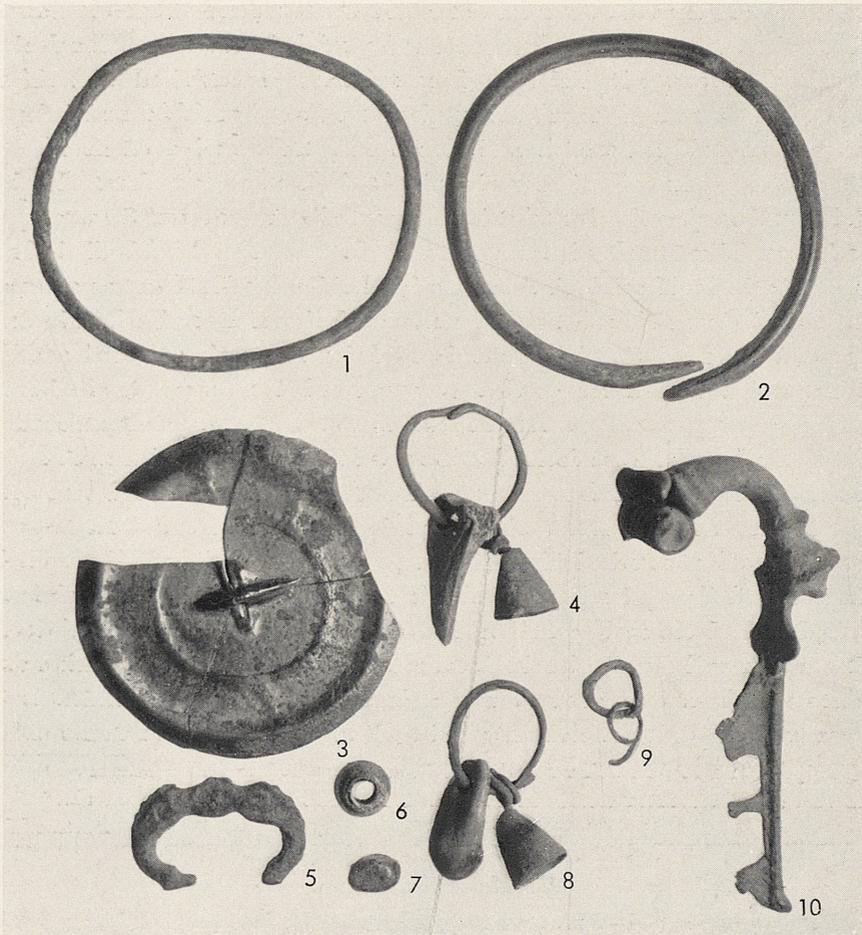
² J. Hampel, *Altert. d. frühen Mittelalters in Ungarn* 2 (1905) 182. 287. 492.



Grabfund von Trojan.
1-3 M. etwa 2:3; das übrige M. 1:1.



A



B

Grabfund von Lom.

A, 1-3 M. etwa 1:3; B, 1-3 M. etwa 2:3; B, 4. 8 M. 1:1; B, 5. 10. M. etwa 1:2.

Das Grab war gegen Nordost gerichtet, die Beine der Toten lagen etwas abseits vom Rumpfe. Weiter östlich, etwa 1 m entfernt, fand man die Gebeine eines etwa zwei Jahre alten Kindes. Weiterhin stieß man unweit des Grabes auch auf eine eiserne Kesselkette, 48 cm lang, von welcher der Anker mit zwei nach rückwärts gebogenen Haken noch erhalten ist. An der gleichen Stelle wurde ein eiserner Nagel, 25 cm lang, gefunden und gleichfalls Bruchstücke verschiedener Tongefäße, Ziegelreste — wahrscheinlich aus der Umfriedung des Grabes — sowie Hüttenlehm, der von einer aus Flechtwerk erbauten Wand stammt.

Es wurden folgende Gegenstände geborgen:

1. Zwei ganz gleiche Fibeln aus legiertem Silber (Taf. 10 A, 1. 2).

Die besser erhaltene Fibel (Taf. 10 A, 2) ist 18 cm lang, mit halbkreisförmiger Kopfplatte, gebogenem Hals und länglicher Aufliegeplatte, mit stumpfem, in der Mitte zugespitztem Rand. Die halbkreisförmigen Kopfplatten sind seitlich mit gezahnten Plättchen eingefaßt, die je zwei Kopfstücke tragen. Erhalten sind nur zwei davon. Das abgerundete Ende der Kopfplatte weist oben eine Verzierung auf, die einem stark stilisierten Vogelkopf mit ausgebreiteten Flügeln gleicht. An den beiden Enden vom Fibelhals finden wir Schmuckplättchen angebracht. Die inneren Eisenfedern, welche die Nadel hielten, fehlen. Eine ähnliche Fibel finden wir bei J. Hampel³.

Es ist erwiesen, daß der Ursprung dieser Art von Fibeln im ehemaligen Gotenreich am Schwarzen Meer zu suchen ist, von wo aus sie nach Bulgarien und später über Ungarn nach Deutschland gelangten⁴.

In Verbindung mit diesem Fund möchte ich auf eine ähnliche silberne Fibel im Museum von Lom hinweisen. Diese verhältnismäßig sehr gut erhaltene Fibel ist 14 cm lang; die Kopfplatte ist seitlich von besonderen, vergoldeten Plättchen eingefaßt. Vergoldet sind auch die Palmetten und das mittlere Bogenstück (Taf. 10 A, 3).

2. Ein Metallspiegel, in mehrere Stücke zerbrochen, Dm. 6 cm. Auf der Rückseite reliefartige, konzentrische Kreise, in der Mitte, wie immer, eine gelochte Öse zum Aufhängen⁵ (Taf. 10 B, 3).

Die Fibeln und der Spiegel wurden auf der Brust des Bestatteten gefunden.

3. Zwei bronzene Armbänder aus dickem rundem Draht und offenen, zugespitzten Enden; sie gleichen Schlangenköpfen. Dm. 6,5 cm (Taf. 10 B, 1. 2).

4. Zwei größere, bronzene Ohringe und ein kleiner Ohrring. An den beiden größeren hängen kleine Glöckchen und Knochenstückchen (Taf. 10 B, 4. 8).

Diese Ohringe, zusammen mit zwei Glasperlen, lagen auf der Brust der Kinderleiche.

5. Teil einer eisernen Nadel. Br. 3 cm (Taf. 10 B, 5).

6. In der Nähe der ersten Leiche eine dritte Fibel aus Bronze, die einem kaiserzeitlichen Typus angehört. L. 10,5 cm (Taf. 10 B, 10).

³ A. a. O. (1905) 313 ff.

⁴ O. Almgren, Studien über nordeuropäische Fibelformen². Mannus-Bibl. 32 (1923) 79. 87.

⁵ Hampel a. a. O. 1, 269.



Abb. 1. Metalltasse aus Lom. M. 1:1.

Sofia.

Iwan Welkow.

Ein Schläfenringfund von Bergreichenstein.

In dem kleinen, aber vielseitigen Heimatmuseum des südwestböhmisches Städtchens Bergreichenstein (jetzt Kr. Bergreichenstein, Bayer. Ostmark) wird ein bisher unbeachtet gebliebener, unscheinbarer Fundgegenstand aufbewahrt, der für die älteste Geschichte dieser Goldbergstadt wie für die Frühzeit der deutschen Besiedelung des Rodungslandes am nordöstlichen Böhmerwaldrande bedeutsam erscheint und zugleich ein uns fehlendes Zeugnis geschriebener Urkunden oder sonstiger Erwähnungen zu ersetzen vermag.

Hoch über dem Wottawatal und dem Städtchen Unterreichenstein, das seine Entstehung auch auf die Goldgewinnung in diesem Gebiete zurückführt, liegt etwa 2 km nordwestlich vom Marktplatz des heutigen Bergreichenstein im Friedhof der Stadt die St. Nikolauskirche, ein altertümlicher gotischer Bau aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts¹. Auf der Nordseite des Chors hat sich ein Wandgemälde mit Inschrift erhalten, das sich auf die Erbauung der Kirche bezieht; darunter wird in einem gleichfalls in Fresko ausgeführten Rund die Jahreszahl 1330 angegeben. Eine im linken Seitenschiff untergebrachte Grabplatte trägt das Datum 1347.

Als man im Jahre 1928 im Chor dieser Kirche nach dem Grabe des Pfarrers forschte, der auf dem genannten Fresko neben dem Stifter und dem Heiligen dargestellt ist, stieß man in einiger Tiefe unter dem Plattenfußboden auf Gräber erheblich jüngeren Alters, von deren Beigaben für das Heimatmuseum u. a. der Ledereinband eines Gebetbuches mit Messingschließen und metallene Rosenkranzperlen aufgesammelt wurden. Unter diesen Beigaben befindet sich auch ein verbogener dünner großer „Schläfenring“ aus Bronze (von 2,25 mm Drahtstärke und einstigem Durchmesser von rund 65 mm) mit etwas breitgehämmerter S-Schleife (Abb. 1)², wie sie ähnlich auch in spätestmerowingisch-

¹ K. Hostaš a F. Vaněk, *Soupis Pam. Hist. a Umél. v Polit. Okr. Sušickém* (1900) 36f.

² Die Vorlage für die Abbildung und weitere Aufschlüsse verdanke ich R. Nowak in Bergreichenstein.